PRESSE

GEWERKSCHAFTEN

An Ärger gewöhnt

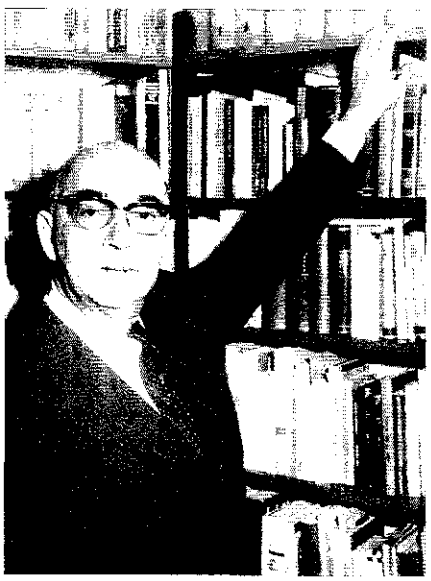
So entläßt ein Kapitalist seine Putzfrauen", schrieb die Industriegewerkschaft Druck und Papier an die DGB-Zentrale in Düsseldorf.

Heinz Oskar Vetter, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) und Herausgeber der „Gewerkschaftlichen Monatshefte", hatte seinem Chefredakteur Professor Dr. Walter Fabian, 68, der seit 13 Jahren die Zeitschrift leitet, am Dienstag vergangener Woche ein Entlassungsschreiben zustellen lassen.

Einen Grund für den Hinauswurf gaben die DGB-Oberen nicht an. Fabian glaubt freilich zu wissen, warum er seinen Redaktionsstuhl verlieren soll. Der Vorsitzende der Humanistischen Union veröffentlichte in den „Monatsheften" kritische Analysen und Beiträge, die zuweilen von der offiziellen DGB-Marschrichtung nach links abwichen.

Heinz Oskar Vetter konnte den Sozialisten, der schon als 17jähriger im sozialdemokratischen „Vorwärts" schrieb, nur selten dazu bewegen, nicht in die Linie passende Artikel wegzulassen oder allzu aufmüpfige Passagen zu entschärfen. Der altlinke Journalist, der vor den Nazis ins Ausland geflohen war, ist an Ärger mit der eigenen Fraktion seit Jahrzehnten gewöhnt. Schon 1931 wurde er aus der SPD ausgeschlossen. Grund: Wie der heutige Metallarbeiterführer Brenner hatte er damals gegen die Zustimmung der SPD-Minister zum Bau eines Panzerkreuzers während der großen Rezession opponiert.

Als er 1957 aus dem Exil in die Bundesrepublik zurückkehrte, verzichtete er von vornherein darauf, wieder der SPD beizutreten. Fabian:



Entlassener Chefredakteur **Fabian**
Nach links abgewichen

Ein neuer
WK-Vorschlag:
das
»Erholungszimmer«

Kein Nur-Schlafzimmer, kein Nur-Wohnzimmer, sondern sozusagen ein »Sowohl-als-auch-Zimmer«. Nachts zum Schlafen, tags für genießerische Ausruh-, Nachdenk-, Lese-, Fernseh- und Musikhörstunden. Ein richtiges Erholungszentrum - voller Bequemlichkeit; mit viel persönlichem Chic. Rezept: Programm **»WK 479«.** Ideal für die Klein- oder Appartementwohnung. Völlig problemlos aufzustellen, zu ergänzen, umzubauen und beim Umzug mitzunehmen. Trotzdem ungewöhnlich preisgünstig! Ihr WK-Einrichtungshaus - siehe Seite gegenüber - stellt Ihnen den neuen WK-Vorschlag gerne vor. Qualität »echt WK«. Achten Sie auf das WK-Zeichen - es lohnt sich!

WK
MÖBEL

„Glücklicherweise, heute wäre ich bestimmt wieder ausgeschlossen."

Auch mit den Gewerkschaften hatte der Honorar-Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Frankfurt bereits vor sechs Jahren einen Frontalzusammenstoß. Zur Soldaten-Schinderei in der Garnisonstadt Nagold hatte Fabian 1964 in den „Gewerkschaftlichen Monatsheften" den Satz einrücken lassen: „Die Fallschirmjäger von Nagold sind als Typen nicht wesentlich verschieden von den Massenmördern des nationalsozialistischen Verbrecherstaates."

Als die CDU/CSU Fabian im Bundestag beschimpfte, wollten die DGB-Funktionäre dem Chef ihrer einzigen Zeitschrift von Niveau einen Maulkorb verpassen. Fabian jedoch schrieb an einen Freund: „Ich gedenke nicht, mich den verlangten Einschränkungen meiner Freiheit zu beugen." Damals wurde die schon geplante Entlassung auf Grund von Protesten aus allen Gewerkschaften zurückgenommen.

Auch das Entlassungsschreiben vom vergangenen Dienstag scheint DGB-Chef Vetter noch einigen Ärger zu bereiten. Die IG Druck und Papier, der Fabian und auch Bundeskanzler Willy Brandt angehören, will „die politischen Hintergründe des Falles genau durchleuchten".

BILD-ZEITUNG

Recht der Arbeiter

Vierzig Arbeiter der Offenbacher Stadtwerke zerrten wütend am Verkaufskasten der „Bild"-Zeitung. „Das ist eine bodenlose Sauerei", brüllten sie; „Giftköche! ‚Bild'-Scheißer! Kloppt das Ding zusammen! Holt Benzin!"

In handgreifliche Wut gerieten die Offenbacher Arbeiter über den groß aufgemachten „Bild"-Kommentar am Donnerstag vorletzter Woche gegen Finanzminister Alex Möller. In dem von „Bild"-Chefredakteur Peter Boenisch verfaßten Streifen hieß es: „Seit den Tagen des Joseph Goebbels hat es so etwas in unserem Land nicht mehr gegeben."

Die hessischen Stadtwerker fühlten sich von Axel Springers Volksblatt wieder einmal provoziert. „Egal was die Gewerkschaften sagen", so Erich Strüb, Personalratsvorsitzender der Stadtwerke, „oder was die Regierung, die vornehmlich von uns gewählt wurde, sagt — ‚Bild' hetzt und hetzt und hetzt."

Nur mit Mühe gelang es den Personalräten, den schlagenden Protest ihrer Kollegen zu bremsen. Die Unternehmensleitung willigte allerdings sofort ein, sämtliche Verkaufskästen des Blattes auf dem Werksgelände abmontieren zu lassen.

Vier Tage später, am Montag vergangener Woche, trafen sich im Gewerkschaftshaus alle SPD-Betriebsräte aus Offenbach unter dem Motto: „Raus mit ‚Bild' aus den Fabriken." Heinz Wandelt, Orts-Bevollmächtigter der IG Metall: „Diese Demagogie gegen die Arbeiterschaft und ihre gewählten Vertreter lassen wir uns nicht mehr länger gefallen."

Gewerkschaftler **Wandelt**
„Raus mit ‚Bild' ...

Bis Mitte letzter Woche waren denn auch die Verkaufskästen des Zwei-Groschen-Blattes aus fast sämtlichen metallverarbeitenden Betrieben Offenbachs entfernt. Wandelt, zugleich Stadtverordneter und seit 1932 SPD-Mitglied, forderte den Offenbacher Magistrat schriftlich auf, den „Bild"-Verkauf auch vor den Werktoren zu verbieten. Wandelt begründete sein Verlangen mit dem Hinweis auf den Paragraphen 49 des Betriebsverfassungsgesetzes, nach dem die Arbeitervertreter verpflichtet sind, für „den Frieden des Betriebs" zu sorgen.

In der Tat hatte „Bild" seit dem Bonner Regierungswechsel im vergangenen Oktober — lediglich vom extrem rechten „Bayernkurier" des Franz Josef Strauß und dem rechtsextremen NPD-Blatt „Deutsche Nachrichten" übertroffen — mit Schlagzeilen gegen Regierung und Gewerkschaften geklotzt. 14 Tage nach der Koalitionsvereinbarung zwischen Brandt und Scheel verkündete das Blatt: „Jetzt haben wir den Salat! Fast alles wird teurer!"

„Bild"-Schlagzeile
... aus den Fabriken"

Als im vergangenen Herbst spontane Streiks ausbrachen, klagte „Bild" fragend an: „Wollen wir die harte Mark weich streiken?" und verwies auf die Reaktionen in den mit der Bundesrepublik befreundeten Ländern: „Schon lachen unsere Konkurrenten im Ausland sich ins Fäustchen."

Monat für Monat wurden in groß gedruckten Artikeln Parolen des Deutschen Industrieinstituts oder der CDU-Sprecher Stoltenberg und Müller-Hermann verbreitet. Zum letzten Jahreswechsel gedachte der „Bild"-Kommentator Keune noch einmal der goldenen Zeit, da das Land in Ordnung und die CDU noch an der Macht war: „Der Weg, den wir gingen, war der beste. Wahrhaft golden waren die 60er Jahre für das Portemonnaie des durchschnittlichen Lohnempfängers in der Bundesrepublik." Zwei Tage vor der Bundestagsdebatte um den Haushalt 1971 hämmerte „Bild" sodann: „Deutsche Sparer verloren 15 Milliarden Mark. Und das in einem Jahr!"

Im Mai gab das Blatt, von dessen elf Millionen Lesern mehr als sechs Millionen Arbeiter sind, seinen Grundton zu künftigen Tarifverhandlungen an und mahnte, daß „die im Herbst zu erwartenden Lohnsteigerungen die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie weiter einschränken" würden. Im Juni holzte „Bild": „Löhne explodieren"; im Juli prophezeite das Blatt eine „kranke" Wirtschaft, „wenn bei den Lohnverhandlungen im Herbst nicht äußerst maßvoll vorgegangen wird". Im August gruselten sich die Arbeitnehmer in der „Bild"-Redaktion: „Ein heißer, heißer Herbst: Mehr Miete, mehr Lohn, höhere Preise", und im September gar erschreckte das Massenblatt mit der Schlagzeile: „Viele Betriebe sind schon pleite, sie wissen es nur noch nicht."

Die durchgehende Tendenz — kritiklose Übernahme der Arbeitgeber-Argumente und ständige Ermahnungen an die Arbeitnehmer, bescheiden zu sein — brach zwei Tage nach dem Offenbacher Vorfall zunächst einmal ab. Völlig unvermittelt und wie von ungefähr biederte sich der strenge Arbeitermahner „Bild" plötzlich an. Unter der Balkenzeile „Niemand darf jetzt die Arbeiter zu Prügelknaben machen" gab sich der wendige Peter Boenisch — Gesinnung hin, Auflage her — als Kumpel: „Es ist nun einmal das gute Recht der Arbeiter, berechtigten Lohnforderungen Nachdruck zu verleihen. Warum sollen sie sich mit sieben Prozent begnügen, wenn der Staat Ausgabensteigerungen von über zwölf Prozent für konjunkturgerecht hält?"

Offenbachs Stadtverordneter Wandelt hofft, die hessische Anti-„Bild"-Aktion werde bei allen westdeutschen Betrieben Schule machen. Der Sprecher der Frankfurter IG-Metall-Zentrale, Dr. Werner Thönnessen, meinte zu den Aktivitäten an der Basis: „‚Bild' ist ein Verdummungsblatt; es ist gut, daß die Arbeiter das bemerkt haben."